

eine Rolle und dient überwiegend als Motivation für soziales Engagement.

Platonismus: Bezeichnung für die philosophischen Grundauffassungen des antiken griechischen Philosophen *Platon*, insbesondere für die Ideenlehre, sowie die Fortbildung dieser Grundauffassungen im Verlauf der Geschichte der Philosophie. Platon ist der Begründer des objektiven —» *Idealismus*, und seine Ideenlehre kann als die klassische Grundform des Idealismus angesehen werden. Er führte als Idealist einen bewußten, geradezu haßerfüllten Kampf gegen den —* *Materialismus*, insbesondere gegen die Anschauungen seines Zeitgenossen *Demokrit*, weshalb der Kampf zwischen Materialismus und Idealismus von *Lenin* auch als »Kampf zwischen den Tendenzen oder Linien eines Plato und eines Demokrit in der Philosophie« bezeichnet wurde. (LW, 14, 124) Obwohl *Platon* in seinen mehr als 30 philosophischen Dialogen einen großen Kreis von Problemen behandelt, steht im Zentrum seiner Philosophie die Ideenlehre. Im Gegensatz zu den materialistischen Philosophen hält er die sinnlich wahrnehmbare materielle Welt nicht für die eigentliche Welt. Denn alle materiellen Gegenstände und Erscheinungen befinden sich in ständiger Veränderung, sie entstehen und vergehen, sie haben keinen Bestand. Die sinnlich wahrnehmbaren Gegenstände sind in Wirklichkeit nur die Nachbildungen, die Verkörperungen, die Abschattungen der ewigen, unveränderlichen, körperlosen Ideen. Alle materiell existierenden Häuser z. B. sind Nachbildungen, Verkörperungen, Abschattungen der einen, ewigen, unveränderlichen Idee des Hauses überhaupt (der Hausheit); die Idee des Hauses ist das Urbild aller existierenden Häuser. Die Welt der Ideen bildet das

wahre —» *Sein*, damit die Ideen aber eine materielle Verkörperung in sinnlich wahrnehmbaren Gegenständen erfahren können, bedarf es einer umgeformten —* *Materie*, welche die Ideen als Formen in sich aufnehme. Die Materie für sich bezeichnet *Platon* als das Nichtsein, welches durch die Verbindung mit dem Sein, mit den Ideen, zum Ursprung für die sinnlich wahrnehmbare Welt wird. Diese ist nach *Platon* eine mittlere Welt zwischen den Ideen und der Materie. Die Ideenlehre bildet auch die Grundlage für die erkenntnistheoretischen Auffassungen *Platons*.

Die Erkenntnis richtet sich danach nicht auf die sinnlich wahrnehmbaren Gegenstände. Von diesen gibt es kein zuverlässiges Wissen. Sie richtet sich vielmehr auf die Ideen, von denen allein wahres Wissen möglich ist. Das Erkennen benötigt deshalb auch nicht die Sinnesorgane und die sinnliche Wahrnehmung, diese sind nur hinderlich, weil sie die Seele von der Welt der Ideen ablenken. (Diese extreme Auffassung hat *Platon* allerdings nicht immer durchgehalten.) Das Erkennen ist seinem Wesen nach Wiedererinnerung. Die menschliche Seele, die, mit dem Körper verbunden, die Form, die Idee des Menschen ist, erinnert sich beim Erkennen der Ideen, die sie früher, in ihrer körperlosen Existenz, geschaut hatte. Die Sinneswahrnehmung dient dabei nur als Anstoß, als auslösender Faktor der Wiedererinnerung, während das Wesen des Erkennens in der [^]*Intuition* besteht. *Platon* faßt die Intuition aber idealistisch als eine geistige Schau, die vom Material der Sinneserfahrung völlig unabhängig sein soll. Der P. hat in der Geschichte der Philosophie eine außerordentlich bedeutende Rolle gespielt, die sehr widersprüchlich ist. Er hat das philosophische Denken nachhaltig beeinflusst, insbesondere die idealistische Grundrichtung der Philoso-